

In der Gazzetta di Venezia vom 9. d. lesen wir folgende

## Adresse der Lombarden und Venetianer an die Deutschen Oesterreichs.

Unabhängigkeit und Nationalität — dies sind die zwei Zauberworte, die — von Gott in das menschliche Herz eingegraben, durch die Studien der Weisen mit ausdauernder Liebe gepflegt, durch berebte Zungen von parlamentarischen Tribunen herab verkündet, durch die weitklingende Stimme der Journale verbreitet, jüngst aus der Sphäre der Ideen in jene der Thaten übergegangen — die alte politische Welt wie in Trümmer auflösten, und nun eine neue aufbauen, auf welche die Nationen mit freudiger, staunender Sehnsucht blicken.

Beim Erklären dieser Worte sprang das lombardisch-venetianische Volk mit allgemeiner, furchtbarer Begeisterung auf, vertrieb die fremden Adler und Bajonetten, eilte wie ein Mann in die Arme des Freundes, und vereinigte sich mit seinem widererlösten Italien. Beim Erklären eben dieser Worte sah das österreichische Volk ein, daß es, trotz des Hofprunkes, trotz des Glanzes der Hauptstadt, noch kein unabhängiges Volk, keine Nation war. Es sah ein, daß es von einer Regierung abhing, welche, geheim wirkend, es ausschloß von jeder Kenntniß, von jeder Einmischung in seine theueren Interessen; welche ihm verbot jede Manifestation des Wortes und der Feder, wenn sie nicht eine Schmeichelei war; welche mit derselben Kette widerstrebende und verschiedene Völker fesselnd, und doch in Mailand italienisch, in Prag böhmisch, in Pest ungarisch, in Agram croatisch sein wollend, dahin kam, daß man sie überall, sogar in Wien als eine fremde betrachtete, so daß deutsche Zeitungen erst kürzlich behaupteten, das österreichische Kaiserthum sei kein deutsches Reich.

Doch endlich — auch Oesterreich wollte unabhängig sein, es wollte eine Nation sein, es wollte sich frei wenden und eng anschließen an sein großes deutsches Vaterland, welches, befreit von den vielfachen Tyrannen, in neuem Glanzesschimmer erscheint als Bollwerk der Freiheit des wiedergeborenen Europa.

Aus diesem hochherzigen Drange entstand, o Brüder, Euere bewunderungswürdige März-Revolution. Aus eben diesem Drange entstand gleichzeitig auch die unsrige, erlaubet, daß wir es sagen, nicht minder bewunderungswürdig. Jetzt entspringt aus der Nationalität die Brüderlichkeit der Völker. Der Aufseher, welcher den armen Sträfling schlägt, ist auch ein Gefangener, der schlägt, weil über seinem Haupte die Ruthe des Gefängnißwärters schwebt. Setzt diese zwei Menschen wieder in Freiheit: der Sträfling wird von sich werfen die Kette, der Aufseher die Ruthe, sie werden sich küssen und gemeinschaftlich feiern das göttliche Geschenk.

So wird es mit Euch, mit uns. Wir Sklaven in Ketten, Ihr, nicht minder gedrückt als wir, schluget, um nicht vom Gefängnißwärter geschlagen zu werden. Nun ist der Gefängnißwärter verschwunden. Ihr, als Deutsche, tretet mit Ruhm bedeckt wieder in die große deutsche, wir, als Italiener, treten wieder in unsere theuere italienische Familie. Man spreche nicht mehr von Unterdrückern und Unterdrückten; keinen Haß mehr, keine Feindschaft: wir sind alle frei; wir werden Freunde, wir werden Brüder sein. So will's die Zeit, so will's die Vernunft, so will's Gott, der die Völker erschaffen hat, damit sie sich unterstützen und lieben, nicht aber unterdrücken und hassen.

Da Euere Gefühle ohne Zweifel dieselben sind, o Brüder, so kann unmöglich jene Zeitung Organ der öffentlichen Meinung sein, jene Zeitung, welche unsere Revolution als ein großes Unglück ankündigte\*), indem sie bemerkte, daß der Besitz unserer Provinzen der österreichischen Regierung garantirt sei durch die heiligsten Verträge, daß er erworben wurde durch die Abtretung Belgiens, daß der Verlust dem Deutschen Handel schade. Wenn der „Oesterreichische Beobachter“ jene Worte vor einem Monate gedruckt hätte, unter der Ruthe des Gefängnißwärters, dann würden wir ihn sehr gut verstehen; daß aber die „Wiener-Zeitung“ dieselben am 26. März 1848 druckt, das ist uns unerklärlich.

Also der todt Buchstabe der Traktate, eines Werkes von Zeiten und Menschen, die jetzt beinahe Jahrhunderte von der Gegenwart trennen, getadelt auf so viele Weisen von der öffentlichen Meinung, verletzt und zerrissen von allen Contrahirenden, also der todt Buchstabe jener Archiv-Acten soll zurückhalten die Dekrete der Vorsehung, die Begeisterung von Millionen Seelen, den Ruf nach Freiheit und Nationalität, der von Pol zu Pol ertönt? Jeder von Euch, o Brüder, würde sich dieser Lehre schämen; vielleicht schämt sich selbst der Verfasser des Artikels, wie er sich gewiß schämt, der Befreiung Italiens die Abtretung Belgiens entgegengestellt zu haben; als dürfte man noch im März des Jahres 1848 ungekräft jenes schmachvolle Tauschen des menschlichen Fleisches hervorrufen, dessen Erinnerung begraben bleiben soll unter den Sünden der Vergangenheit, welche, bei Gott! nie mehr wiederkehrt. Also, weil im Jahre 1797 Venedig mit der bekannten Loyalität dem fremden Käufer verkauft wurde, soll Venedig ewig getrennt bleiben von Italien, dem es angehört kraft aller natürlichen und bürgerlichen Titeln, soll es ewig unterworfen sein einer Nation, von welcher es Natur, Geschichte, Sprache, Sitten scheidet, Alles? Wer es wagt zu behaupten, daß Lombardei und Venedig ewig Oesterreich gehören, weil sie durch die Abtretung Flanderns gekauft wurden, der trete hervor und habe den Muth, den bewunderungswürdigen Spruch umzustößen, den schon vor 7 Jahrhunderten ein großer Italiener predigte: daß der Fürst für das Land da ist, nicht das Land für den Fürsten; er habe den Muth, ganz Deutschland, ganz Italien, der ganzen Menschheit des 19ten Jahrhunderts zuzurufen, daß die Regierung nicht da sei zum Wohle der Gesellschaft, und daß deshalb nicht nöthig sei, daß sie angepaßt werde den Bedürfnissen, den natürlichen Anlagen, den Zeitverhältnissen, den Sitten, sondern daß sie ein Eigenthum, eine Erbe Desjenigen sei, in dessen Händen sie sich befindet, damit er das Vergnügen des Befehlens genieße und den Reichtum der Revenüen; daß die Völker eine Sache seien, die gekauft und verkauft, oder getauscht werden könne, wie ein Acker, oder wie eine Ochsenherde. Wenn irgend Jemand, wenn der Verfasser des Artikels den Muth hat, diese gesetzmäßige Folge seines Principes zu bekennen, dann geben wir unsern Streit für verloren. —

Aber selbst im Interesse der Regierenden — ist nicht besser die Brüderlichkeit der Völker, als die Unterdrückung? Ist nicht besser der Dienst des entgegenkommenden Freundes, als die Arbeit des durch Ketten Gezwungenen? Nun — wird Italien vereint, mächtig und freundlich gesinnt, nicht entschädigen können das Opfer, das der Deutsche dessen Freiheit darbrachte, durch Handels- und Schiffahrts-Traktate, durch Erleichterung der Tariffe, durch gute internationale Beziehungen?

\*) Wiener-Zeitung vom 26. März 1848.

Wohl träre ein äußerster Schade Eueren Handel, wenn Euer Regierung wagen sollte von Neuem Italiens Unabhängigkeit zu unterdrücken. Denn wisset, nicht nur wir Lombarden und Venetianer, sondern alle Italiener von den Alpen bis zum Ilibeischen Borgebirge, wir Alle haben unwiderruflich im Geiste beschlossen, und geschworen im Namen Pius', für diese Sache zu kämpfen, so lange wir haben werden ein Stück Holz in der Hand, einen Tropfen Blutes in den Adern: und es haben mit uns geschworen unsere Frauen, unsere Kinder! Das civilisirte und freie Europa wird nicht gleichgültig bleiben bei diesem furchtbaren Schauspiel; Euer Regierung fände sich verwickelt in einen europäischen Krieg, über den Italien vielleicht weinen, aber Oesterreich gewiß nicht lachen dürfte.

Niemand von Euch wird uns die freisinnigen Institutionen entgegenstellen, die Euer Regierung uns unlängst anboth. Selbst wenn wir den Umstand übergehen, daß die Menschen ihre Gesinnungen und Neigungen nicht über die Nacht ändern, und daß Concessionen, die nach einem Kugelregen über den Leichen friedlicher Bürger gemacht werden, wenn sie auch einiger Maßen beruhigen, doch keineswegs überzeugen können; so seid Ihr, österreichische Brüder, zu vernünftig, um zu glauben, zu loyal, um uns zu verstehen zu geben, daß jene dunkeln, unbestimmten Concessionen genügen könnten unserem gebietherischen Bedürfnisse nach Unabhängigkeit und Nationalität. In einer Kammer von Repräsentanten verschiedener Zungen, Völker und Stämme versammelt in Wien, in der fast babelischen Verwirrung der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache, im Sturme so vieler, so verschiedener und fernere Interessen, denkt Euch, welchen Theil man geben würde den wenigen italienischen Deputirten, deren Sprache man vielleicht nicht gut verstünde, deren Bedürfnisse aber gewiß nicht begriffen, daher entweder nie, oder doch spät und unvollkommen erhört würden! Und dann sagt uns bei Eurer Ehre, wo liegt die Nothwendigkeit, daß die Italiener sich von Wien aus regieren lassen, daß sie nach Wien kommen, um Hülfe zu suchen? Die Lombardo-Venetianer sind aus der Minderjährigkeit herausgetreten, wir stehen Euch gut dafür; sie können sich selbst regieren, sie bedürfen keines deutschen Schutzes; sie haben ein Vaterland, ein großes, ein schönes Vaterland, welches ihnen die Arme öffnet, um sie aufzunehmen in die gemeinschaftlichen Interessen, in die gemeinschaftlichen Hoffnungen, in den gemeinschaftlichen Ruhm.

Lebet wohl, Ihr Deutschen Oesterreichs, wir senden Euch den Abschieds- und zugleich den Freundschaftsgruß. Unser Haß, Oesterreicher, Ihr konntet es wohl einsehen, galt nicht Euch; unser Haß, tief wie die Hölle, lange genährt wie der Schmerz, furchtbar ausgebrochen wie ein Blitz, galt ganz der Regierung, die Euch und uns unterdrückte; er galt dem entwürdigenden Systeme, von welchem Einer von den Eueren ein Symbol bei uns war: wir hassen nicht das österreichische Volk, weil wir kein Volk der Erde hassen. Indem wir uns also von Euch trennen, geben wir Euch den Freundschaftsgruß; aber dieser Ruß er erfordert einen heiligen Berrag zwischen uns, zu beschwören auf dem Altare der Unabhängigkeit, der Brüderlichkeit der Nationen. Wenn je Euer Regierung, nachgebend der Stimme irgend eines ihrer herzlichen Feinde, auf was immer für eine Art dahinstreben sollte, die Lombardei und Venedig mit bewaffneter Hand wieder unter das Joch zu treiben, dann schwöret, schwöret Alle, daß Ihr Euch von ihr trennen wollet. Wir werden sehen, ob Ungarn, das für die Freiheit glüht, seine edlen Schwerter vereinigen wird mit den Lanzen der Kosaken, unausbleibliche Hilfstruppen eines solchen Unternehmens! Wir werden sehen, ob die tapferen Söhne Slavoniens kommen werden, um von Neuem die Ruhmes-Ketten ihres Tommaso zu schließen! Ihr nun, Oesterreicher, schwöret, daß Ihr nicht unterstützen werdet die Erben Metternichs und die Russen, um die Freiheit zu tödten. Die italienische Freiheit wird wohl nicht sterben durch Oesterreichs Anstrengungen; denn 24 Millionen Menschen sind entschlossen für sie zu sterben, sind entschlossen, dahin zu wirken, daß nicht Ein Eroberer lebendig zurückkehre, oder auf Leichen und Ruinen herrsche nach Art der Hunnen und Ostgothen.

Man thue, was man will, Italiens Freiheit wird leben; aber wehe Euch, Oesterreicher, wenn Ihr die Hand bithet sie zu tödten! Bis her waret nicht Ihr die Regierung; über die finsternen Werke konnte Niemand vernünftiger Weise Euch zur Rechenschaft ziehen. Jetzt aber hat die Regierung, gleichgültig ob durch Zwang oder freiwillig die Gewalt mit dem Volke getheilt. Ohne Euer Einwilligung hat sie keine Truppen, hat sie kein Geld. Sollte ihr erster Schritt vor Eurer Versammlung der sein, daß sie von Euch Geld und Mannschaft fordert, um wieder nach Italien zu ziehen, ziehet sie sogleich aus der Illusion und antwortet einmüthig: „Um anderwärts jene Freiheit zu tödten, die wir für uns wollen, nicht Einen Mann, nicht Einen Gulden.“ Weh Euch, Oesterreicher, wenn Ihr Euch verleiten lasset durch den Vorwand materieller Interessen! Der erste Thurm, den Metternichs System in Italien wieder eroberte, wäre ein großer Schritt zu einer furchtbaren Reaction; mit dem Berschwinder der lombardischen Tricolor-Cocarde viele bald auch die Eueren, und es käme dahin, (was Gott verhüten möge) daß Ihr in Wien eine kosakische Besatzung erhieltet.

Man lasse also Italien in Frieden; es verlangt von Oesterreich nichts Anderes als Frieden; und das Verlangen scheint bescheiden zu sein, wenn man bedenkt, wieviel man Italien schuldet! Diese Bitte wird gestellt im Rahmen Gottes, der Vernunft, der Humanität, der Brüderlichkeit der Völker, der Freiheit der Welt. Sie wird gestellt im wahren Interesse Oesterreichs, dessen rein deutsches Volk ganz andere Interessen hat, als seine Regierung, ganz andere Bedürfnisse, die es mit seinem deutschen Vaterlande zu verhandeln hat. Das österreichische Volk soll dahin streben, daß in Deutschland sich Niemand deutscher zeige, als es, daß ihm Niemand den Primat, die Sympathie des gemeinschaftlichen Vaterlandes entwinde; es soll den ganzen Theil nehmen, der ihm mit Recht gebührt in der deutschen Repräsentanz, (nicht mehr der Fürsten sondern der Völker) welche in diesem Augenblicke bei dem lebendigen Freiheitsstrahle zu entsproßen anfängt; es soll prompt mitwirken an der Wiederherstellung eines starken, unabhängigen Volens, um hingepflanzt zu werden als Bollwerk der Civilisation gegen das Eindringen des Despotismus; es soll die Hände reichen den Herzogthümern Schleswig und Holstein, welche den Menschen und der Natur zum Troß, bisher Dänemark unterworfen, sich erheben und das deutsche Vaterland um Hilfe anrufen, gerade wie wir unser italienisches Vaterland.

Dies die Werke, dies die Meinungen eines Volkes, welches Nation sein will; und dies seien Euer Werke, Euer Meinungen, o Brüder, an die Ihr unmöglich Hand anlegen könnet, wenn Ihr in irgend einem Stücke mit Eurer Regierung gegen uns stimmt. Wie könntet Ihr hintreten vor das Angesicht Eurer deutschen Vaterlandes, das über die Freiheit frohlockt, mit Händen, die vom Blute einer Freiheit triefen, die, kaum geboren, mit Beifall begrüßt wird von allen freien Völkern? O! jene blutigen Hände, wenn sie sich erkühnten eine Stimme in die Urne des Vaterlandes zu werfen, sie würden zurückgewiesen werden mit einem einmüthigen Schrei des Entsetzens und der Entrüstung.

Doch hinweg von uns, Brüder, mit diesen grausamen Gedanken, mit diesen düsteren Bildern! Laßt uns einmüthig schwören: Frieden den Italienern, Freundschaft dem österreichischen Volke, Unabhängigkeit, Nationalität, Brüderlichkeit allen Völkern der Erde.

Es lebe Italien, es lebe Deutschland, frei, unabhängig, sich gegenseitig achtend und liebend!

